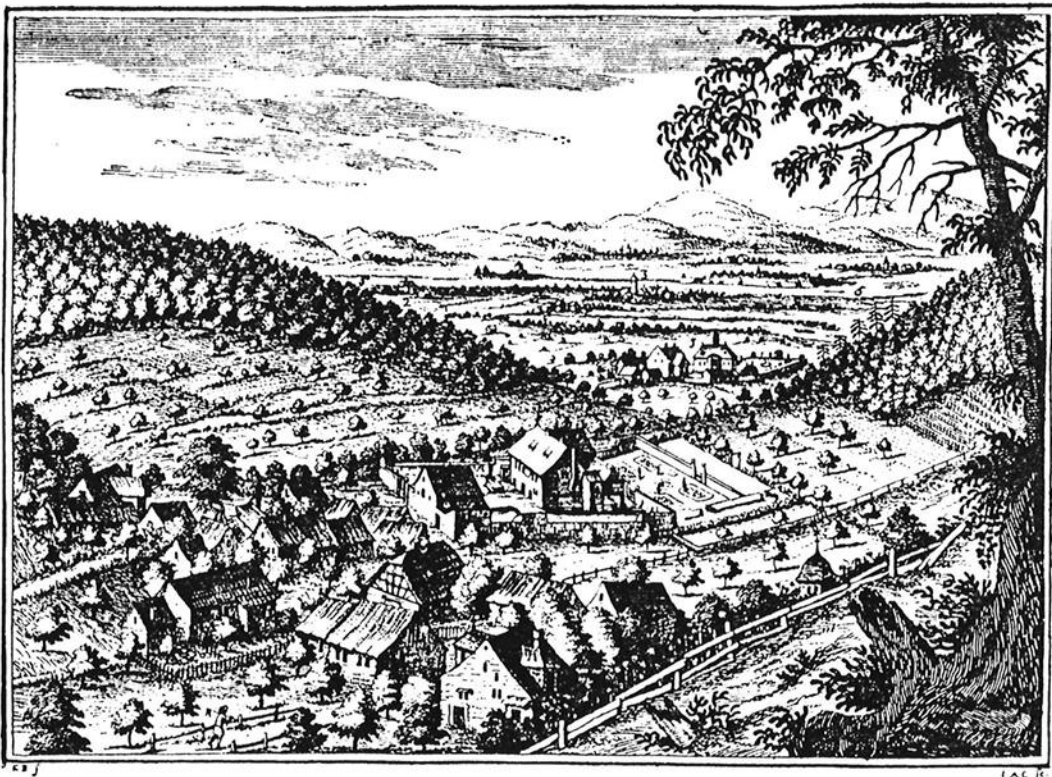


450 Jahre Zugehörigkeit Bettingens zu Basel

1513 - 1963



1200 Jahre Bettingen

«1200 Jahre» ist wenig gesagt, denn vermutlich schon in römischer Zeit kam der Wanderer, wenn er von Augst und Wyhlen über den Berg nach Weil hinüberging, im Tälchen von Bettingen an einem Hof vorbei. Bettingen kann er allerdings noch nicht geheissen haben, denn Bettingen bedeutet «Hof des Betto und seiner Leute», und Betto muß einer der Alemannen gewesen sein, die nach den Römern ins Land gekommen sind.

Eine Urkunde beweist, daß dieser alemannische Hof im Jahre 776 existiert hat, ja er stand wohl damals schon seit langer Zeit, und zwar etwa an der Stelle des Hauses hinter dem Dorfbrunnen, das den Namen «Zum Dinghof» trägt.



Zeichnungen von Frau Prof. S. Schenk-Bertschmann aus: Geschichte des Dorfes Bettingen.

Eusers Brot

E Waizefäld, unändlich wyt.
 Wie ischs ä Troscht, in böser Zyt.
 Los, jedes Ährli goldig rot
 voll Saft und Chraft verspricht: «'s git Brot».
 Luegsch übers Ährifäld grad us
 gsiesch d'Türm vom Basler Gotteshus,
 vom Mynschter, wo dir's jede sait:
 Au mir vom wohre Brot gänd Bscheid.
 Glaubsch du an schwache Waizehalm,
 mir wurzle tiefer. — Wiene Psalm
 zieht's Gloggelied durs goldig Fäld. —
 E Grueß isch's us dr Gotteswält.
 An beide Orte wachst aim 's Brot
 grad wies im «Unser Vater» stoht.

Sebastian Hämpfeli

In den folgenden Jahrhunderten ist aus dem Hof das Dorf geworden. Wie die ältesten Häuser noch heute, so stand es ganz auf der Schattenseite; die Sonnenseite blieb reserviert für die Landwirtschaft und für den Weinbau (an ihn erinnert ja noch der Becher im Bettinger Wappen), und dem verdankt man es letztlich, daß noch in unsern Tagen auf der Sonnenseite Platz für Landhäuser war.

Wenn im Jahre 1513, dessen nun festlich gedacht wird, die Stadt Basel Bettingen hat kaufen können, so hängt auch dies mit dem «Dinghof» zusammen. Ein Dinghof war nicht ein gewöhnlicher Bauernhof, sondern eine Art Herrenhof mit ausgebreiteten Machtbefugnissen über Lehensleute und Leibeigene, wie dies eben im Mittelalter möglich war. So ist es gekommen, daß die Edlen von Bärenfels, denen der Bettinger Dinghof seit dem 14. Jahrhundert gehörte, praktisch die Besitzer des Dorfes waren; man darf sich nur nicht vorstellen, daß diese großen Herren auch hier gewohnt hätten; das überließen sie einem Verwalter.

1472 verkauften die Bärenfelder Bettingen an Arnold Truchseß von Wolhusen, und der Familie der Truchsessens kaufte Basel das Dorf am 17. Februar 1513 für 800 Gulden ab, neun Jahre bevor Riehen zu Basel kam. Warum?

Basel hatte schon seit langem den Wunsch, durch die Erwerbung von Bettingen seinen rechtsrheinischen Besitz abzurunden. Aber nun kam offenbar noch ein Anziehungspunkt besonderer Art hinzu: St. Chrischona. Wenn der heutige Städter vor allem der landschaftlichen Schönheit wegen nach St. Chrischona pilgert, so war es vielmehr die Heiligkeit des Ortes, die die Leute um 1500 mehr und mehr anzog, genauer gesagt das Grab der heiligen Chrischona oder Christiana. Welche Rolle diese Dinge im Spätmittelalter spielten, läßt sich daran erkennen, daß man wenige Jahre vor dem Übergang Bettingens an Basel das Grab öffnete und die Gebeine und andere Reliquien vor 5000 Menschen ausstellte, worauf alsbald die erstaunlichsten Wunderheilungen einsetzten. Einen solchen Ort in seinen Besitz zu bringen, verlohnte sich wohl. So mag man denn gerne daran denken, daß St. Chrischona, das eine Zierde des heutigen Bettingens ist, schon ein Grund war für den Übergang des Dorfes an die Schweiz.

Denn dies war das Entscheidende: Basel war seit 1501 schweizerisch, und dem Kauf von 1513 verdanken wir, daß Bettingen nicht wie etwa seine Nachbarn Grenzach oder Inzlingen zu Deutschland, sondern zur Schweiz gehört.

Was das später einmal bedeuten sollte, konnten die Bettinger von 1513 noch nicht ahnen. Ja,

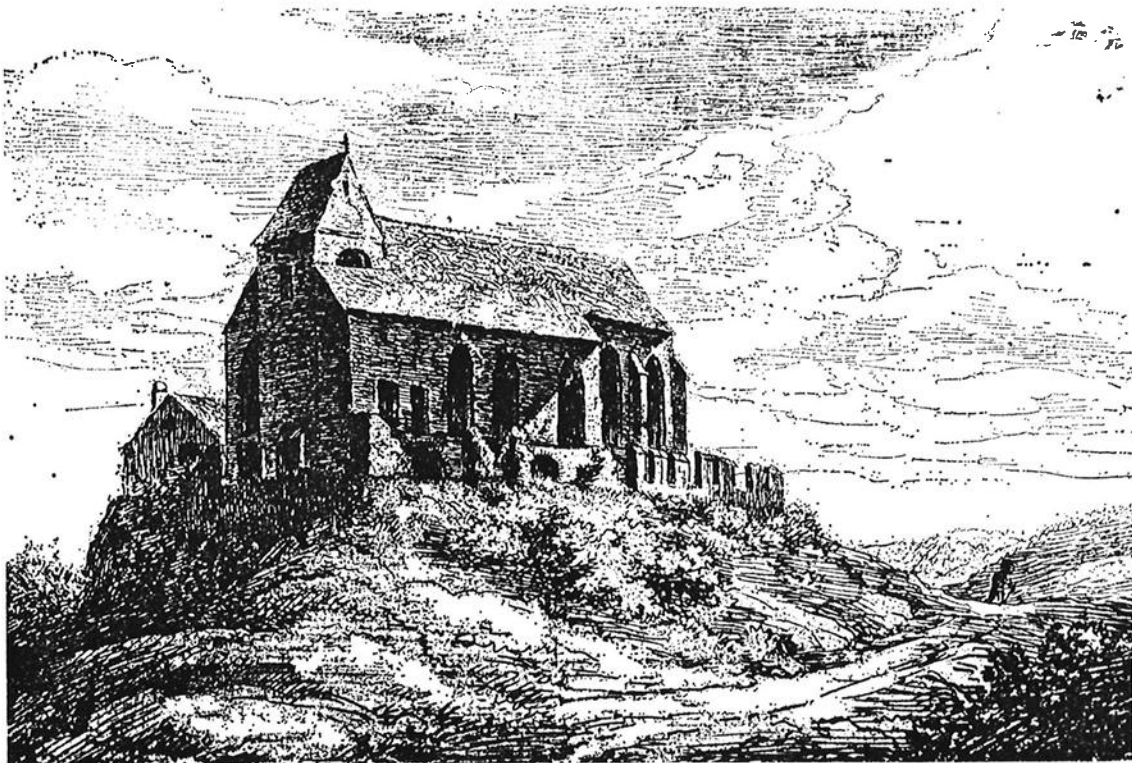
Gruß an die Gemeinde Bettingen

Die Gemeinde Bettingen wird vom 21. bis zum 23. Juni 1963 die Feier ihrer 450jährigen Zugehörigkeit zu Basel begehen. Dieses Ereignis erfüllt auch die Stadt Basel und den Kanton Basel-Stadt mit großer Freude. Dies vor allem deshalb, weil Stadt und Kanton mit den beiden einzigen Landgemeinden Riehen und Bettingen viel engere Beziehungen verbinden als dies in andern Kantonen mit ihren zahlreichen Gemeinden der Fall sein mag. Mit großem Stolz blickt daher die Regierung und die Bevölkerung Basels anlässlich dieser historischen Feier auf die Gemeinde Bettingen, deren Zusammengehörigkeit

mit Basel sich während 450 Jahren in guten und schweren Zeiten zum Wohle beider Gemeinwesen bewährt hat. Um dieser jahrhundertealten Verbundenheit mit der Gemeinde Bettingen äußerlichen Ausdruck zu verleihen, freut sich der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt aufrichtig, am Offiziellen Tag der Bettinger Jahrhundertfeier vom 22. Juni 1963 in corpore teilnehmen zu dürfen. Der Regierungsrat entbietet hiermit der Gemeinde Bettingen seine allerbesten Wünsche zu diesem Jubelfeste sowie für ein ferneres Wohlergehen und eine weitere glückhafte Zugehörigkeit zum Kanton Basel-Stadt.

Basel, den 19. Juni 1963.

Im Namen des Regierungsrates
Der Vize-Präsident: Dr. O. Miescher
Der Staatsschreiber: Dr. O. Binz



man kann nicht einmal wissen, ob sie Schweizer werden *wollten*, denn damals fiel niemandem ein, einen Unfreien zu fragen, ob und an wen man ihn verkaufen dürfe. Auch war zunächst kaum ein Unterschied zu spüren: nach wie vor saß in Bettingen ein Vogt, nur war es jetzt der von Basel und nicht mehr der truchsessische. Rasch änderten sich die Dinge nur für St. Chrischona: mit der Reformation verlor es seine Bedeutung für 300 Jahre, nämlich bis sich 1840 die Pilgermission an der Stelle niederließ und das inzwischen völlig verwahrloste Heiligtum zu neuer Blüte kam.

Die Bettinger waren und blieben in den Jahrhunderten nach dem Übergang an Basel Kleinbauern; kaum daß einer mehr als eine Kuh und ein paar Stück Kleinvieh besaß. Zu einem größeren Betrieb entwickelte sich nur das «Hofgut», das Basler Herren gehörte (die heutige Wirtschaft Baslerhof); es bekam allmählich die Bedeutung, die früher der Dinghof gehabt hatte, wurde mehr und mehr ausgebaut, mit einer Mauer umgeben und sah im 18. Jahrhundert recht herrschaftlich aus.

Vor eben diesem «Hof» wurde im Jahre 1798, wie andernorts, der Freiheitsbaum aufgerichtet und mit Jubel und Tanz, aber ganz friedlich, der Anbruch einer neuen Zeit gefeiert, die denn auch die Aufhebung der Leibeigenschaft und den Loskauf der Zehnten und Bodenzinse brachte.

Durch die Trennung von Basel-Stadt und -Land wurden Bettingen, Riehen und Kleinhüningen die einzigen Landgemeinden des neuen Halbkantons. Dies und die Ausscheidung des Staatsvermögens führte dazu, daß Bettingen im Lauf des 19. Jahrhunderts zu einem Gemeindevermögen kam und nun endlich Aufgaben in Angriff nehmen konnte, für die es bisher einfach zu arm gewesen war, z. B. den Straßenbau und die Verbesserung des Schulwesens. Verständnissvolle Förderung von Seiten der Basler Regierung trug immer wieder das ihre dazu bei, daß das Dorf sich in den folgenden Jahrzehnten stetig weiterentwickeln konnte.

1850 zählte Bettingen 279 Einwohner, heute sind es um 900. Aber Bettingen ist nicht nur größer, sondern vor allem auch anders geworden. Das einstige Bauerndorf hat heute nur noch zwei Landwirtschaftsbetriebe. Die Abwanderung der Bettinger in andere Berufe hat schon vor Jahrzehnten eingesetzt, die modernen Verkehrsmittel bringen umgekehrt eine Zuwanderung von Städtern, die sich diesen schönsten Winkel des Kantons zum Wohnen ausgesucht haben und von denen jeder hofft, er sei der Letzte. Zurzeit sind 17 Häuser im Bau (mehr als das Dorf 1513 im ganzen zählte), und es ist keine leichte Aufgabe für die verantwortlichen Behörden, diese Entwicklung in der

Begrüßungslied

Gottwilche, Ihr Here, mer freuen is so,
Daß hütte Dir syt uff Bettige cho!
E ken isch in Hamburg am Hafrabafest,
E kene empfangt im Rothus no Gest,
E ken luegt z'America Stroßen a.
Ihr syt hütt eifach uff Bettige cho,
Will mir ebe zmitts vo der Gschicht tien stoh.
Drum hätzlich willkomme, Ihr Here und Gest!
Und fyret mit eus euser Bettiger Fest!

Gottwilche, Ihr Here, mer freuen is so,
Daß hütte Dir syt uff Bettige cho!
Mer hei drum e Stolz und es isch is en Ehr,
D'Regierig isch cho, was wei mer no mehr!
D'Regierig vo Basel ins höchsti Dorf.
Jä, höher chönnte die Here jo nit,
An d'Bettiger Fyr, wo's do hütte git.
Drum hätzlich willkomme, Ihr Here und Gest!
Und fyret mit eus euser Bettiger Fest!

Gottwilche, Ihr Here, mer freuen is so,
Daß hütte Dir syt uff Bettige cho!
Vor vierhundert Johre und fufzig derzue,
Do hei mer scho gfyret und gfestet bis gnuet.
Wo schneewyßi Fähne, der schwarzi Stab
Tien weie, Here vom Rot, gäbet acht,
Do stönde mir Bettiger uff der Wacht!
Drum hätzlich willkomme, Ihr Here und Gest!
Und fyret mit eus euser Bettiger Fest!

E. Wirz

Hand zu behalten, damit Bettingen das echte, lebendige Dorf bleibt, das es heute ist. Wer das Bettinger Fest mit offenen Augen mitfeiert, wird neben dem vielen Neuen noch manches sehen, was an alte Zeiten erinnert, und er wird von der Geschichte des Dorfes mehr wissen wollen. Für ihn ist das von Staatsarchivar Prof. A. Bruckner nach L. E. Iselin neu bearbeitete, reizend illustrierte Buch «Geschichte des Dorfes Bettingen» bestimmt, das die Gemeinde zu ihrem Jubiläum an alle Bettinger Familien verschenkt hat, eine Festgabe, wie sie schöner und würdiger nicht hätte gewählt werden können; besonders kostbar sind darin die ganz neu geschriebenen Seiten über die jüngste Vergangenheit, bis hin zum Schwimmbad, ja bis zur Kirche, die erst vor 14 Tagen eingeweiht wurde. T. S.



Bild oben: Bettingen nach einem Stich von Emanuel Büchel. Bild unten: St. Chrischona nach einem alten Stich aus dem Jahre 1808.

Riehen grüßt Bettingen

Dieses Frühjahr waren es 450 Jahre her, seit die Gebrüder Hans und Christoffel, die Truchsessen von Wolhusen, das «dorf Betiken» dem Bürgermeister und Rat der Stadt Basel verkauft haben und Bettingen dadurch baslerisch und schweizerisch geworden ist. In diesen 450 Jahren stolzer Tradition hat sich Bettingen zum stattlichen Dorf entwickelt, auf das nicht nur seine Bürger und Einwohner, sondern auch die Bevölkerung des ganzen Kantons stolz sein darf. Bettingen mit seiner idyllischen und aussichtsreichen Lage ist jedem Basler bekannt, der in der freien Natur Erholung sucht, und ist zu einem eigentlichen Ausflugsziel geworden. Durch verschiedene Maßnahmen haben es die Behörden verstanden, den eigentlichen Dorfcharakter zu wahren und der Vermaßung einen Riegel zu stoßen. Möge ihnen dies auch in Zukunft gelingen. Am 21. bis 23. Juni 1963 gedenken die Bettinger ihrer 450jährigen Kantonszugehörigkeit durch verschiedene Festlichkeiten, zu denen auch die Behörden des Kantons und der Nachbargemeinden eingeladen sind. Als Behörde der einzigen schweizerischen Nachbargemeinde beglückwünschen wir die Behörden und Einwohner Bettingens zu ihrer 450jährigen Zugehörigkeit zum Kanton und hoffen, daß über Bettingen auch weiterhin ein guter Stern stehen möge.

Gemeinderat Riehen.



Bettingen feiert

Von heute, Freitag abend bis Sonntag nachts (wahrscheinlich auch noch ein kleines Stückchen vom Montag...) wird Bettingen sein großes Fest der 450jährigen Zugehörigkeit zu Basel feiern. Bettingen freut sich auf sein Fest – und wir, die Riehener, freuen uns mit ihnen. Wir werden unsere lieben Nachbarn aber nicht allein feiern lassen, wir werden mit ihnen fest und feiern. Bettingen hat sich eingerichtet auf einen Riesenaufmarsch und freut sich, wenn recht viele Gäste kommen. Ein großes, reichhaltiges Programm wird abgewickelt werden und allen etwas zu bieten haben. Das Festspiel von Edi

Wirz wird einen Höhepunkt darstellen und damit möglichst viele Besucher dieses sehen können, haben die Veranstalter eine zweimalige Aufführung vorgesehen. – Ob es auch genug zu essen und zu trinken gäbe, wenn so viele Leute kommen? Und ob! Da haben die Bettinger ausgezeichnet vorgesorgt, denn wenn die Basler Militärköche ihre Ehre darein setzen, etwas Gutes aufzustellen, dann werden sie sich nicht lumpen lassen... und daß es an Flüssigem nicht fehlen wird, braucht sicher nicht extra betont zu werden. Und nun wünschen wir uns nur noch recht schönes Wetter – und falls dies nicht eintrifft, wird's unter der großen Festhalle trotzdem fröhlich und gemütlich werden. Darum: Auf nach Bettingen zum großen Fest!



Das Bettinger Lied

von Edi Wirz

Lueg, wie sich's neuschti Dörfli macht!
Jä gäll, do muesch grad stuune?
Stoht do e Hus,
E Reihe dört,
Eis putzter und gstrehlter as andri.
Und Bettiger sy mer — — —

Und blieje d'Chirsbaum, chumm doch mit,
Mer gön in Länze ufe!
Isch das e Pracht!
Verluegsch di fascht
Und fangsche no a stuune im Blueste.
Und Bettiger sy mer — — —

Und stygsch der höchsti Bärg duruf,
D'Chrischone griest dört obe.
Channsch d'Alpe gseh,
Die halbi Schwyz
Und o no ne Stückli drum umme.
Und Bettiger sy mer — — —

Und isch der Räbbärg no so chlei,
De muesch gwüß nit verdurste.
Und isch e Fest,
Und hei mer Gest,
Do holt me der silbrigi Bächer.
Und Bettiger sy mer — — —

Es lyt e Dörfli chly absyts,
Lyt zwüsche griene Bärge.
Der Wald luegt dry
Und d'Matten o.
Si luege uff Bettige abe.
Und Bettiger sy mer uß guetem Holz,
Uff das sy mer stolz,
Jäsol!
Und Bettiger sy mer,
Jäsol!

So chumm und lueg mys Dörfli a,
Chumm mit dur Gaß und Gäßli.
Mängs älter Hus
Und Winkel no.
Der Wandel darfsch nit vergässel!
Und Bettiger sy mer — — —

Abendfeier

Freitag, 21. Juni 1963,
auf dem Lenzen
(bei ungünstiger Witterung
in der Festhütte)

19.45 Uhr Besammlung der Jugend auf dem Dorfplatz und Marsch nach dem Lenzen

19.45–
20.30 Uhr Geläute der Glocken des Münsters zu Basel, von Riehen, Bettingen St. Chrischona und Grenzach

Abendfeier

Psalmwort und Dankpredigt:
Herr Pfarrer Th. Schubert

Allgemeiner Gesang:
Großer Gott, wir loben Dich

Mitwirkende:
Brüderchor St. Chrischona
Posaunenchor St. Chrischona
Höhenfeuer

21.45 Uhr Ende der Abendfeier

Rückweg via Buchweg/Buchgasse zum Festplatz
(die Teilnehmer von St. Chrischona via Grenzweg)
Beide Gruppen erhalten Fackelzüge,
Kinder mit Lampions

Offizieller Tag

Samstag, 22. Juni 1963

09.30–
10.30 Uhr Morgenmusik:
Posaunenchor des CVJM Riehen beim Zollhaus und im Dorfzentrum

10.30 Uhr Empfang
der Gäste und Delegationen an der Gemeindegrenze Riehen/Bettingen

Empfang der Behördevertreter aus Grenzach, Inzlingen und Wyhlen

11.00 Uhr Offizieller Festakt auf dem Dorfplatz

Begrüßungslied
(Text: Eduard Wirz,
Vertonung: Arnold Pauli,
vorgetragen von einem Jugendchor und der Sängergemeinschaft Bettingen unter der Leitung des Komponisten)

Ansprachen
von Herrn Regierungsrat Dr. E. Wyss und Herrn Gemeindepräsident W. Müller

12.00 Uhr Offizielles Mittagessen in der Festhütte

14.00 Uhr Festzug
unter dem Motto:
Wir zeigen den Gästen unser Dorf

Route:
Petersgasse – Obere Dorfstraße – Hauptstraße – Bünntenweg – Landhausweg – Brohegasse – Hauptstraße – Festplatz

15.00 Uhr Festakt
(Festplatz)

Begrüßung durch den Präsidenten des Organisationskomitees,
Herrn F. Schäublin

Festrede von Herrn Prof. Dr. h. c. S. Bertschmann, alt Direktor der Eidg. Landestopographie

Festspiel
(Text: Eduard Wirz, Musik: Arnold Pauli, Regie: Max Reinbold, Schüler von Riehen und Bettingen, einige Sprechrollen)

Darbietungen des Singchors Basel Musikvereins Riehen und der Bettinger Vereine

Schlußansprache des Gemeindepräsidenten von Bettingen,
Herrn W. Müller

18.30 Uhr ca. Ende des Festaktes

20.00–
02.00 Uhr Unterhaltungsabend
(Festplatz)

Tanzmusik: Musikverein Riehen

Mitwirkende:
Sängergemeinschaft Bettingen
Turnverein Bettingen
Akkordeon-Orchester Riehen
Turnverein Grenzach
Tambouregruppe

Tanz bis 24.00 Uhr

Die Festwirtschaft ist von 11.00 bis 02.00 Uhr in Betrieb

Veteranenfeier und Volksfest

Sonntag, 23. Juni 1963

10.30–
12.00 Uhr Frühschoppenkonzert in der Festhütte:
Musikverein Riehen

11.00 Uhr Empfang und Begrüßung der über 60 Jahre alten in Bettingen, Basel und Riehen wohnenden Bürger von Bettingen

Ansprache des Bürgerratspräsidenten,
Herrn W. Senn

12.00 Uhr Mittagessen, den Veteranen von der Bürgergemeinde Bettingen offeriert

14.15 Uhr Wiederholung des Festspiels

15.30 Uhr ca. Beginn des Volksfestes

Mitwirkende:
Musikverein Riehen (Tanzmusik)
Turnverein Bettingen
Volkstanzgruppe Basel
Männerchor Wyhlen
Sportverein Inzlingen

18.00–20.00 Uhr: Tanzpause

20.00–
24.00 Uhr Tanzabend
mit dem Orchester Ray Nelson
(7 Mann)

24.00 Uhr Schluß der Veranstaltungen

... und Bettiger sy mer!

Der feierliche Auftakt

Ein wunderbar schöner Sommerabend stand über dem heimelig in die Hügel eingebetteten Bettingen, als ringsum, zuerst im Münster zu Basel und dann in Riehen, Bettingen, St. Chrischona und Grenzach feierlich die Glocken ein großes Fest einläuteten. Und es ist wahrhaftig ein Grund zum Festen und sich freuen, wenn eine Gemeinde sich anschickt, die 450jährige Zugehörigkeit zu Basel und damit ja auch zur Eidgenossenschaft zu feiern.

Schon früh sah man da und dort einzelne Gruppen und Grüpplein den Berg gegen Bettingen hinansteigen und als man durch die girlanden- und lampengeschmückte «Eingangspforte» Bettingen betrat, da waren wohl da und dort noch einzelne tätig, um dem Dorf die letzte Politur zu geben, aber aus Häusern und Gäßlein strömten sie schon zusammen, die Bürger und Einwohner der Festgemeinde, um sich zum Auftakt zu sammeln. Sie haben es denn auch wahrlich verstanden, dem Dorf ein rechtes Festgepräge zu geben; überall war alles blitzsauber und ordentlich und geschmückt wie eine junge Braut zur Hochzeit. Dabei ist doch unsere «Braut» nicht mehr ganz so jung, denn die Historiker können uns ja vorrechnen, daß Bettingen schon etwa 750 Jahre bevor das Dorf zu Basel kam, bestanden hat. Aber man merkte es ihm nicht an, daß es eine so alte und würdige Vergangenheit hinter sich hat; wahrscheinlich besteht aus jener alten Zeit auch nicht mehr gerade viel. Unser heutiges Bettingen macht vielmehr den Eindruck einer jungen, wachen Gemeinde, die ihre Möglichkeiten erkannt hat und daran ist, sie zu gestalten. Überall stehen schmucke Häuser, meist neueren Datums und man kann sich einer leisen Wehmut nicht erwehren, im Gedanken daran, daß Bettingen noch vor wenigen Jahrzehnten ein verträumtes Bauerndorf war.

Mit einigem Zuzug aus Riehen formierte sich langsam ein langer, lockerer Zug, der sich durch die Baiergasse, mitten durch ein neu im Entstehen begriffenes Wohnquartier zog, um sich dann nach dem Zoll aufwärts Richtung Lenzen zu bewegen. Immer wieder konnte man staunende ah und oh von Besuchern hören, die das wundervolle Plätzchen Erde vielleicht noch nie, wohl aber kaum in dieser einzigartigen Schönheit gesehen haben, wie dies am Freitagabend der Fall war. Die Bettinger hatten den längsten Tag des Jahres für ihre Abendfeier als Auftakt des «großen Tages» gewählt — und es war denn auch ein einzig schöner Abend. Spät und leuchtend ging die Sonne unter und noch lange leuchtete der Himmel golden-rot nach. Inzwischen hatte sich ein großer Ring von Menschen gebildet und als die Glocken ringsum verklungen waren, als das Glöcklein von St. Chrischona seinen letzten Gruß zum Lenzen hinüber sandte, eröffnete der Posaunenchor von St. Chrischona den Abend. Mit einem Psalmwort begrüßte Pfr. Th. Schubert die Bettinger und ihre Gäste, worauf der Brüderchor von St. Chrischona in einem sehr klangvoll und doch sauber und diszipliniert vorgetragenen Lied zum Loben, Danken und Anbeten aufrief.

Diesen Ton nahm dann auch Pfr. Schubert in seiner

Ansprache auf. Seiner Dankpredigt legte er ein alttestamentliches Wort aus dem Buch der Könige zugrunde: «Und sie gingen hin zu ihren Hütten fröhlich und guten Mutes über all dem Guten, das der Herr an David seinem Knecht und an seinem Volk getan hatte» (1. Kön. 8, 66). Vier Gedanken hob der Redner besonders hervor. Einmal die Tatsache, daß schon in frühesten Zeiten Feste gefeiert wurden und daß auch die Menschen der Bibel sich fröhlich an diesen Festen beteiligt hatten. Entscheidend dabei sei nur das eine: Daß man vor Gott fröhlich sei. Zum Zweiten zeigte uns Pfr. Schubert, wie wir Grund haben zur Dankbarkeit, daß uns der Friede erhalten geblieben ist. Er denkt dabei aber nicht nur an den äußeren Frieden, der uns trotz aller Kriege rings um uns erhalten blieb, sondern auch an den Frieden mit unsern Nächsten und letztlich an den Frieden in uns selbst, den wir nur dort haben, wo wir um die Vergebung vom Kreuz Jesu Christi her wissen und auch das Zusammenleben mit unsern Nächsten von da her gestalten lassen. Als dritten Punkt weist der Prediger darauf hin, wie dankbar Bettingen gerade für den Anschluß an Basel, dem «Tor der Schweiz» sein dürfe. Wie viel geistiger u. materieller Reichtum ist durch dieses Tor in unser Land, in unsere Stadt und auch in unser «Bergdorf» geflossen. Dann aber weist er an Hand des Hebel'schen Gedichtes «Die Vergänglichkeit» darauf hin, wie auch wir alle einmal vor einem letzten Tor zu stehen haben, vor dem Tor der Ewigkeit. Wohl uns, wenn wir uns davor nicht fürchten müssen. Und schließlich weist Pfarrer Schubert auf Chrischona hin, die seit eh und je ein Ort der Anbetung gewesen ist. Wohl kann man Gott überall anbeten und ihm dienen, aber wir Menschen brauchen auch immer wieder einmal einen Ort, da wir uns in der Stille vor Gott sammeln können. Es braucht das eine wie das andere, die Freude, wie die Stille. So sollen und dürfen wir an dem bevorstehenden Feste herzlich fröhlich sein: Nur möge alles was wir tun, immer auch vor Gott geschehen. — Mit diesem Vierklang beschloß Pfarrer Schubert seine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Dankpredigt. Von Posaunen begleitet erscholl über den Bergrücken hinweg das Lied der versammelten Festgemeinde: «Großer Gott, wir loben dich».

Mächtig loderte hierauf das von der Feuerwehr (hi!) entzündete Feuer auf und kündete weit ins Tal: «Hie Bettinger-, hie Basler-, hie Schweizerboden!» Während die Kinder ihre Lampions anzündeten und sich langsam ein farbenprächtiger Zug Richtung Bettingen in Bewegung setzte, wurden am niederbrennenden Feuer die unzähligen Fackeln entzündet und es war ein wunderbarer Anblick, als eine lange «Feuerschlange» sich den dunklen Kornfeldern entlang zog und langsam Richtung Chrischona im Wald auf dem Zollwegli verschwand, während der breitere Lichtschein der vielen Fackeln sich bergab nach Bettingen bewegte. Großartig schön war dann das Bild vom Buchweg direkt auf das festlich, ja malerisch beleuchtete Dorf hinunter, in dem dann noch bis Mitternacht fröhlich gefeiert worden ist. Und man sah es dem lieben, heimeligen Dorfe überall an: Bettingen war bereit, seine Gäste zu empfangen und mit ihnen ein frohes Fest zu feiern.

Der offizielle Tag des Jubiläums

Der Riehener Gemeindepräsident und eine Delegation des Gemeinderates bezeugte durch ihre Anwesenheit am großen «Bettiger-Fescht» die schon seit Jahrhunderten bestehende Verbundenheit der beiden städtischen Landgemeinden, die «Entente cordiale» zwischen dem einstigen «Bergbauerndorf» und seiner rund 20 mal soviel Einwohner aufweisenden Schwestergemeinde «drunten im Wiesental».

Im schönsten Fahren- und Blumenschmuck erwartete die Gemeinde Bettingen am Samstag, dem

offiziellen Tag,

prominente Gäste aus nah und fern. Am blumengeschmückten Dorfeingang begrüßte der Bettinger Lehrer und Pressechef des Festes, P. Schäublin, die große Schar der Honoratioren: Regierungsräte, Bürgermeister und Gemeindepräsidenten aller umliegenden Ortschaften, Großräte, Gemeinderäte, Repräsentanten der Konfessionen, der Universität, der Schulen und Gerichte — alle waren in festlichem Schwarz erschienen, um aus den Händen charmanter Ehrendamen den Willkommtrunk im goldenen Bettinger Pokal entgegenzunehmen. Als Vertreter der ehemaligen Verkäufer hatte man auch den Gemeindeamman von Wolhusen eingeladen, um so als einstiges «Handelsobjekt» verspäteten Dank für die gute Wahl des Käufers, der Stadt Basel, zu bezeugen.

Unter Kanonendonner und Trompetenklang zog dann der feierliche Cortège zum Wendelinsbrunnen auf dem Dorfplatz. Gemeindepräsident W. Müller lobte dort den baslerischen Verzicht auf die Eingemeindung Bettingens, rühmte die großzügige und weitherzige «Oberherrschaft» im allgemeinen und versicherte, daß Bettingen auch in Zukunft mit Stolz zu Basel und mit Liebe zur Eidgenossenschaft den alten Bündnissen treu bleibe. — An den anwesenden Präsidenten des Verfassungsrates richtete der Redner den Wunsch, er möge die Sache mit der Wiedervereinigung der beiden Halbkantone nicht allzu schnell voranzutreiben, da die Gemeinde Bettingen bis zu diesem Zeitpunkt noch einiges mit der Stadt Basel «auszumachen» habe. Wir glauben, daß die Herren Basler Regierungsräte diesen Satz sicher auch nicht überhört haben!

Regierungsrat Dr. E. Wyss hielt sich in seiner Gratulationsadresse an seinen Amtsvorgänger von 1913, dessen Rede zur damaligen 400-Jahrfeier «kurz und bündig» gewesen sei. Als

Festgeschenk

der Stadt überreichte der Basler «Innenminister» dem Bettinger Gemeindepräsidenten ein Geldpräsen von Fr. 45 000.—, die «zu Nutzen und Frommen der Bettinger» verwendet werden sollen.

Der regierungsrätlichen Ansprache entnehmen wir einige kurze Sätze:

«Die Wandlung Bettingens vom Bauerndorf zur stadtnahen Vorortsgemeinde ist noch nicht abgeschlossen. Die Ueberbauung des Dorfes wird weiter anhalten und die Bevölkerung auch in den nächsten

Jahren zunehmen. Es ist offensichtlich, daß damit der Gemeinde stets neue und große Aufgaben erwachsen. Der Drang des Stadtmenschen, sich nach Möglichkeit eine Wohnstätte vor den Toren der Stadt im Grünen zu sichern, wird bei der Fortdauer der gegenwärtigen Beschäftigungslage nicht nachlassen. So wird es auch verständlich, daß die Gemeinde sich mit der in der Stadt längst zum größten sozialen Problem gewordenen Wohnungsnot wird auseinandersetzen müssen, was noch vor wenigen Jahrzehnten mancher für ausgeschlossen halten mochte. Der Bevölkerungszuwachs nötigt der Gemeinde in naher Zukunft noch Lösungen anderer öffentlicher Aufgaben ab. Im Vordergrund, in Dringlichkeitsstufe eins, steht wohl die Beschaffung des notwendigen Schulraumes. Das Projekt für eine Kleinkinderschule ist kürzlich genehmigt und der erforderliche Kredit vom Großen Rat bewilligt worden. Nun wird aber noch Schulraum für den Elementarunterricht bereitgestellt werden müssen, damit zunächst die Unzulänglichkeit, daß Primarschüler nach Riehen zur Schule gehen müssen, beseitigt werden kann. Der Gemeinde fehlt auch, wie sich ihrer «Wunschliste» entnehmen läßt, ein Saalbau für größere Veranstaltungen. Es soll deshalb ein Mehrzweckbau zusammen mit einer Turnhalle errichtet werden. Nach dem neuesten Stand der Dinge wird der gewünschte Ausbau in Aussicht genommen. Es darf damit gerechnet werden, daß die entsprechende Vorlage beim Regierungsrat und beim Großen Rat auf Verständnis stossen wird. Es sei hiermit nur angedeutet, daß es fürderhin an Aufgaben für die Gemeinde nicht fehlen wird. An deren Lösung werden stets auch die kantonalen Behörden mitwirken. Es ist nicht zu befürchten, daß die Eintracht, in welcher Bettingen seit seiner Zugehörigkeit zur Stadt mit dieser zusammengearbeitet hat, durch kommende Aufgaben gestört werden könnte, kann sich doch gerade dieses ungeübte Einvernehmen einer jahrhundertealten Tradition erfreuen.

Bettingen ist heute eine in jeder Hinsicht erfreuliche Gemeinde, auf deren Zugehörigkeit zu Stadt und Kanton Basel stolz sein darf und auch stolz ist; als Vorsteher des Departements des Innern, welchem u. a. die Aufsicht über das Gemeindewesen übertragen ist, kann ich nur versichern, daß die Gemeinde Bettingen dem Kanton bis anhin wenig Mühe aber viel Freude bereitet hat. Wenn auch das idyllische «Bergdörflein» von seinem ursprünglichen ländlichen Charakter eingebüßt und eine in gewissem Widerspruch zu seiner Urwüchsigkeit stehende Hablichkeit und Gepflegtheit erlangt hat, so ist es den Baslern doch so sehr ans Herz gewachsen, daß sie es selbst in seiner heutigen, veränderten Gestalt niemals missen möchten.»

Noch war prächtigstes Sommerwetter, als Gastgeber und Gäste vereint zur Festhütte zogen, allwo der Präsident des Organisationskomitees, F. Schäublin, in launiger Weise alle die vielen Gäste begrüßte und

den «Anschluß» Bettingens an die guten Basler Schulpries. Dank dieser städtischen Bildungsmöglichkeiten habe sich schon mancher Bürger des einstigen «Untertanendorfes» als besonders nützlich für die Gemeinschaft erweisen dürfen.

Der Riehener Gemeindepräsident, W. Wenk, gab dann seiner Genugtuung Ausdruck, daß jene baslerische «Entwicklungshilfe», die einst vor rund 50 Jahren Riehen zuteil wurde, nun voll und ganz in den Schoß des kleinen Bruders Bettingen falle. Er hoffe, so betonte Präsident Wenk abschließend, daß vor der kommenden Wiedervereinigung von Basel-Stadt und Basel-Land noch einige interne Angelegenheiten zwischen der Stadt und ihren beiden Landgemeinden bereinigt werden könnten. Als Zeichen der Verbundenheit mit dem höhergelegenen Nachbardorf schenke Riehen mit den besten Wünschen für Bettingens Zukunft ein Stileben von Niklaus Stöcklin für die «große Gemäldegalerie» des Jubiläumsdorfes.

Mit solchen Tafelreden beim

Festbankett

verging die Zeit bis zum großen Umzug, der dann aber leider mit Blitz, Donner, Regen und Hagel endete. Wieder «unter Dach und Fach» lauschte mahniglich der von kontinuierlichem Regenrauschen begleiteten Festrede von Prof. Dr. h. c. Simon Bertschmann. Der ehemalige Direktor der eidgenössischen Landestopographie bekundete als Bettinger Bürger seinen Dank dafür, daß die «Verknüpfung unseres Gemeindegeschicksals mit demjenigen Basels uns Schweizer werden ließ», und gab der Hoffnung Ausdruck, daß man fürderhin ohne Scham vor den Vorfahren und kommenden Geschlechtern bestehen möge.

Es war zu schade, daß die brillante Rede Professor Bertschmanns so sehr unter dem Lärm des unaufhörlich auf das Zeltdach prasselnden Gewitterregens litt, denn trotz der guten Lautsprecheranlage ging ein wesentlicher Teil der Rede im Gewitterlärm unter. Wir möchten darum hier noch einige «Rosinen» herauspicken, die sicher nicht nur die Bettinger interessieren werden. Der Redner führte aus, wie um die Jahrhundertwende die Gefahr einer Eingemeindung der beiden Landgemeinden Bettingen und Riehen sehr groß war, daß sie aber nicht zuletzt an den harten Bettingerschädeln scheiterte. Er fährt fort:

«Wir dürfen es heute als einen Glücksfall ansehen, daß weitere Erwägungen des Problems im Gesamtregierungsrat zum Fallenlassen der Eingemeindung von Riehen und Bettingen führten.

Die Basler Regierung bekundete so mit einer in der Zeit dankbar angenommenen Hilfe in organisatorisch-technischer Hinsicht, ohne die Eigenständigkeit der Gemeinde anzutasten, große politische Einsicht. Denn sehen wir uns im Lande um, wo Verschmelzungen von Gemeinden aus Zweckmäßigkeitsgründen des Materialismus' in größerem Umfang stattfanden, so gewahren wir Vermassungserscheinungen in der Bevölkerung, ein Verkümmern des inneren, geistigen Lebens. Tradition zu wahren und zu pflegen als Mittel einer geistigen Eigenständigkeit wird da immer schwerer und bedarf von außen her-

angetragener Impulse, die vielfach das «Gekünstelte» in sich tragen.

In wirtschaftlich-technischer Hinsicht war der Bau der Straße Riehen—Bettingen und die auf Antrag der Gemeinde auf Grund eines eigenen Projektes vom Basler Baukollegium dann beschlossene Weiterführung bis zur Chrischona von großer Bedeutung. Der Ratschlag der Gemeinde, das verständnisvolle Eingehen der Oberbehörde, das «Miteinanderreden» ohne Prestigerücksichten schuf dieses Werk des Gemeinwohls. Eine zeitlang geisterte das Projekt einer Eisenbahn Hörnli—Riehen—Bettingen—Chrischona im Land herum, ein Projekt, für dessen Ausführung der Bundesrat 1897 eine Konzession erteilte. Die Bettinger beurteilten dieses Bemühen privater Kreise recht nüchtern. Sie bewilligten wohl eine Aktienzeichnung von 1000 Franken für den Fall, daß die Bahn überhaupt zur Ausführung gelange. Ihre Skepsis hatten sie ein Jahr vorher schon mit einer Bitte an den Regierungsrat um Anschluß an das Basler Straßenbahnnetz zum Ausdruck gebracht. Der Spuk ging im bald ausbrechenden Ersten Weltkrieg unter. Heute, im Überdruß der überall im Lande ins Kraut schießenden Kabinenbahnen, Sessel- und Skilifte beglückwünschen wir uns, vom Opfer an den Zeitgeist verschont geblieben zu sein, und — schließlich kam ja 30 Jahre später eine Autobusverbindung mit der Stadt zustande.»

Zeitweise konnte man an den Gästetischen auch noch während des folgenden

Festspiels

in der gedeckten Halle die Füße in hereinbrechenden Wasserströmen baden. Da aber die Möglichkeit eines Flüssigkeitsausgleichs in den oberen Zonen des menschlichen Körpers durchaus geboten war, tat das der guten Stimmung keinen Abbruch.

Eduard W ir z (Text) und Arnold P a u l i (Komposition) hatten es zudem bestens verstanden, in einem gemütvollen, witzigen und melodios sehr einfallreichen «Bettiger Spiel» alle Aspekte des Dorflebens von frühesten Zeiten bis zur Gegenwart in bunter Mischung auf die Bühne zu zaubern. Die Zentrumsfigur des Dorfwächters als Begleiter durch die Jahrhunderte erlaubte eine lose Verbindung der einzelnen Szenen, während die vielen «Gesangseinlagen» und die ganz besonders goutierten Tänze für weitere Auflockerung sorgten. Max Reinholds Regie war darauf bedacht, die Bettinger Schuljugend in Übereinstimmung mit den Intentionen des Dichters und des Komponisten möglichst ungezwungen natürlich auftreten zu lassen, so daß aus dem verdienstvollen Bemühen aller ein heiß beklatschter Erfolg resultierte. Als Ouvertüre zu diesem Hauptereignis der Bettinger Festtage hatte der Musikverein Riehen unter der Leitung von B. Marcolli die Uraufführung einer speziell für den Anlaß geschriebenen Hymne und eines rassigen Bettinger Marsches intoniert. Aus allen Nachbargemeinden des Festdorfes waren weitere Vereine erschienen, um das Jubiläum verschönern zu helfen.

Mit einem bunten **Abendprogramm** fand der Haupttag eines trotz ausgiebigen Regengüssen großen und schönen Festes seinen frischfröhlichen Ausklang. H. J.



Links: Der Bettinger Gemeindepräsident Willy Müller mit dem Pokal, dem Bettinger «Wappentier». Rechts Regierungsrat Dr. Edmund Wyss bei seiner Festansprache vor dem Wendelinsbrunnen. (Photo Bertolf)

Veteranenfeier und Volksfest

Als der alte Giggishans sich am Sonntag zum Frühschoppenkonzert in der Festhalle einfand, war deren Boden durch fleißige Arbeit wieder trocken gelegt. Daß er nicht immer so blieb, dafür muß der himmlische Wettermacher ein gut Stück Verantwortung tragen. Das Wetter aber tat der Veteranenfeier keinen Abbruch. Sie wurde eingeleitet durch den unermüdeten Einsatz des Musikvereins Riehen, der sich hinfort Stadtmusik Riehen nennen sollte, wie *Bürgerpräsident Walter Senn* es wünschte. Herr Senn begrüßte die Veteranen seines Dorfes, die über 60 Jahre alten in Bettingen, Riehen oder Basel wohnenden Bürger von Bettingen. Es sind deren 29. 24 waren erschienen. Waldhüter Senn, der älteste Bettinger, ist vor kurzem gestorben. So war J. Bertschmann-Grütter der älteste Mann auf dem Platz, beziehungsweise an dem gedeckten Tisch. F. Bertschmann-Weber hatte zuvor die Grüße des Präsidenten im Spital entgegennehmen müssen. Es war eine recht sympathische und heimeelige Begrüßungsrede, die wir hören durften. Nach der Rede folgte der Durst. Gemach, zuerst erhielt jeder Veteran die von Emil Junker, dem Jagdpächter der Gemeinde und von R. Demenga entworfene und ausgeführte Wappenscheibe mit dem Bettinger Becher als Geschenk. Die Bürgergemeinde aber durfte selbst ein Geschenk von J. Mühletaler, dem früheren Oberlehrer in der höchsten Schule des Kantons, entgegennehmen. Ein Bild des Dörfchens, von der Gattin des Spenders gemalt. Das Essen war wiederum von keinen schlechten Eltern, und der Trunk aus dem goldenen Becher mundete auch Veteraninnen. In der Hütte konnte man sich mit Mühe ein Plätzchen erobern, als das «Bettiger Spil» von neuem die Festgemeinde er-

freute. Giggishans hätte am liebsten gerade selbst mitgespielt. Doch das ging nicht gut. So hat er eben nur am Rande noch etwas mitgemacht. Nach dem Spiel nahm das Volksfest seinen Anfang. Führend war von neuem der Musikverein Riehen. Dazu gesellten sich der Turnverein Bettingen, die Volkstanzgruppe Basel, der Männerchor Wyhlen, vom Komponisten des Festspiels sicher geführt, und der Sportverein Inzlingen, dessen Mitglieder mit martialischen Schnäuzen geziert, auftraten. Der Tanzabend mit dem Orchester Ray Nelson führte weiter. Davon hat Giggishans nicht mehr viel gesehen und gehört. Vom Kampfe ermattet zog er sich frühzeitig zurück. Die Bettinger und Riehener und die zugewandten Orte werden auch ohne ihn fertig geworden sein. Wunder nimmt es ihn jetzt nur noch, ob es am nächsten Morgen auch wieder heißen hat: «Der Bus! Der Bus! Hoffentlig verwütschen no! Der Bus! I darf nit z'spot cho!» Er hätte alles Verständnis dafür, wenn er nicht nur den Schülern vor der Nase abgefahren wäre. Nach einem solchen Fest! Giggishans hat nur einen Wunsch: Wenn die Bettinger nach einem halben Jahrhundert wieder feiern, möchte er mit Burlipeter sagen dürfen: «Hejo, i ha drum Urlaub übercho vom Petrus. Wenn's mer Freud macht». Und ob es mir Freude machte! E. W.

Nachbemerkung der Redaktion:

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, wird das reizende Festspiel unseres Riehener Dichters Edi Wirz im Herbst dieses Jahres noch einmal im Saal des Landgasthofes in Riehen gespielt werden, so daß auch die vielen Riehener, die sich vergebens auf das Spiel gefreut haben, es noch ansehen können.